Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast."

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben Mk. 1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 100. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Dienstag, 3. Juli | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1900.

Täglich

werden fortwährend auf die Monate

Juli, August u. Septbr.

Bestellungen auf „Aus den Tannen" bei allen Postanstalten, Postboten, Agenten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Die Expedition.

Tagespolitik.

Ein japanisches Blatt schreibt folgende liebenswürdige Zeilen über Deutschland: „Deutschland müssen wir bekämpfen. Ich bin überzeugt, daß wir das müssen. Deutschland ist doppelzüngig, hat ein schwarzes Herz und im Verkehr mit fremden Mächten das Benehmen eines Kuli. Es ist nicht unmöglich, daß Verhältnisse eintreten, die es unmöglich machen, mit Deutschland in Frieden zu leben. Dann wird unsere Regierung handeln müssen. Wir werden Deutschland aus Schantung hinauswerfen und ihm die Karolinen wegnehmen. England, Frankreich und Rußland haben ein durch die Geschichte verbrieftes Recht, sich in die Angelegenheiten des fernen Ostens einzumischen. Aber Deutschland ist ein Aufdringling! Ohne den Schein eines Rechtes hat es sich in Ostasien festgesetzt. Was es mit dem Schwert gewonnen hat, soll es durch das Schwert verlieren. Wo immer Deutschland ist, da säet es Unfrieden. Nicht Rußland, sondern Deutschland bedroht den Frieden im fernen Osten und in ihm finden wir einen Feind, den wir zermalmen können. Die Tonnenzahl seiner Schiffe beträgt nicht mehr als 35 000, um mehr als 20 000 kann es dieselbe nicht vermehren, strenge es sich auch noch so sehr an. Die ostasiatische Flotte Deutschlands könnte in weniger als 12 Stunden von Japan weggefegt werden . . . Manche Leser mögen erstaunt sein, daß ich eine so offene Sprache führe, aber die Entwicklung des internationalen Verkehrs in den jüngsten Jahren hat uns gelehrt, daß man alles gewinnen und nichts verlieren kann, wenn man einen kühnen Standpunkt einnimmt und die Welt nicht darüber im Zweifel läßt."

* * *

In einem Artikel „Weltpolitik" führt die „Köln. Ztg." aus, im Laufe der Zeiten ändern sich die großen Weltprobleme. Die Kämpfe um die Hausmacht und die Kabinettskriege wurden abgelöst durch die Kriege um die Nationalität, die noch in unsere Periode fallen, nun aber von den großen, im wesentlichen sich außerhalb Europas abspielenden wirtschaftlichen Fragen abgelöst werden. England ist der Staat, der die Wichtigkeit dieses Problems zuerst erkannt und vorbereitend dahin gearbeitet hat, damit, wenn es einst zum Austrag komme, es sich in einer solchen Lage befinde, die ihm ein Eingreifen in die großen Fragen möglichst erleichtere. Rußland und Frankreich sind dem Beispiele Englands gefolgt und endlich ist auch Deutschland schüchtern in den Wettbewerb um die großen Interessen eingetreten, die die heutige und die zukünftige Welt lebhafter und nachhaltiger erregen und bewegen werden, als alle Theorien die dagegen aufgestellt werden. Man kann darüber streiten, ob wir es hier mit einer Entwicklung zu thun haben, die nützlich ist oder nicht; wie aber auch die Beantwortung dieser Frage ausfallen mag, immer wird die brutale Logik der Thatsachen uns zwingen, ihr Vorhandensein anzuerkennen und ihm Rechnung zu tragen, wenn anders wir nicht eine solche Stagnation als Ideal betrachten, durch die große weltbeherrschende Völker wie Spanien zu dem geworden sind, was sie heute sind. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes steht heute fest zu dem, was man die „Weltpolitik" des Kaisers und der Regierung genannt hat. Diese Mehrheit aber würde zur Einhelligkeit werden, wenn die heute noch widerstrebenden Teile des deutschen Volkes hinausblickend über unsere Grenzen sich einmal klar machten, wie sich die ganze Welt zu den großen Fragen stellt, und wie kein einziger, auch der nüchternste Staat nicht, daran denkt, sich den ostasiatischen Vorgängen gegenüber auf den Standpunkt ruhiger Beschaulichkeit zurückzuziehen.

* * *

Fürst Bismarck hat es seinerzeit den Russen als Fehler angerechnet, daß sie 1878 bei St. Stefano stehen blieben und nicht Konstantinopel besetzten. Hätten sie hunderttausend Mann in die Stadt geworfen, dann hätten sie den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen ruhig abwarten können. Sie wichen aber dazumal vor den englischen Drohungen zurück. Dieser Fehler wird gegenwärtig von den Diplomaten der in China vertretenen Mächte beherzigt. Eine jede will möglichst viel Truppen in China haben. Das ist nötig, nicht nur zur Wahrung der Interessen des Krieges, dessen Dauer und Wechselfälle unabsehbar sind, sondern vornehmlich auch für die spätere Bemessung des Anteils an der Beute. Denn daß einfach die Ruhe hergestellt und dann über diese Vorgänge wie mit dem Schwamm hinweggefahren und der alte Zustand geduldet wird, ist ganz ausgeschlossen. Gewiß ist es, daß, wenn auch von einer völligen Aufteilung des Reiches nicht die Rede sein kann, doch die heutigen Wirren mit einem gewaltigen Gebietsverlust für das chinesische Reich enden werden, zumal da diese Wirren allen jenen Mächten, die chinesisches Gebiet längst zu erwerben suchten, eine gute Gelegenheit zur Ausführung dieser Absichten bieten. Nicht nur Rußland hat solche Pläne gehegt, sie liegen auch den Engländern, den Franzosen, vielleicht sogar den Italienern und ganz sicher den Japanern nicht fern.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. Juli. Samstag abend fand für unsern seitherigen Stationsvorstand, Hrn. Maute, welcher nach Königsbronn befördert wurde, eine sehr zahlreich besuchte Abschiedsfeier statt. Hr. Stadtpfarrer Breuninger griff zum Wort und führte aus, mit welcher Umsicht Hr. Maute den wachsenden Verkehr auf dem hiesigen Bahnhof geleitet und wie er im Verkehr mit dem Publikum den richtigen Takt zu wahren verstanden habe. Hr. Stadtpfarrer schloß mit den besten Glückwünschen für die scheidende Familie und trank auf deren Wohl. Hr. Lorenz Luz sprach im Namen der Gerbermeisterschaft dem Stationsvorstand Dank und Anerkennung aus dafür, daß er sich stets in Verkehrsangelegenheiten als treuer Berater erwiesen habe. Er brachte auf den Scheidenden ein 3faches Hoch aus, das lebhaft aufgenommen wurde. Hr. Maute dankte für das zahlreiche Erscheinen und die ihm gewordene Anerkennung mit der Versicherung, daß er Altensteig stets in gutem Andenken behalten werde und bat, man möchte auch ihm ein bleibendes Andenken bewahren, welcher Wunsch allgemeine Zustimmung fand. Der Abend, an welchem sich so viele Freunde und Bekannte um die von hier scheidende Familie versammelten, legte für sie ein sprechendes Zeugnis der Verehrung ab. Unsere besten Wünsche folgen ihr an die jenseitige Landesgrenze, ihrem Heimatsorte Königsbronn.

* Altensteig, 2. Juli. Wie in unserer Gegend, so lauten auch die Berichte aus allen andern Landesteilen dahin, daß eine reiche Obsternte in Aussicht steht. Es ergeht deshalb auch bereits die Mahnung an die Baumgutsbesitzer, die Bäume rechtzeitig und ausreichend zu stützen, damit bei dem reichen Früchteansatz die Bäume keinen Schaden nehmen. Also sobald als möglich sind die Baumstützen anzubringen! — Die Heuernte fand Freitag und Samstag bei der drückend heißen Witterung eine so eifrige Förderung, daß man bereits da und dort hört „ich habe nun eingeheut." Hält die gute Witterung diese Woche noch an, so dürfte bei uns die Heuernte unter dem schützenden Dach geborgen sein. Ein kräftiges Stück Arbeit ist dann wieder gethan und der Landwirt hat wieder einige Wochen ruhigere Zeit bis zur Ernte der Feldfrüchte, welche ebenfalls einen guten Ertrag verspricht.

* Altensteig, 2. Juli. Nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch und dem neuen Handelsgesetzbuch ist als landesüblicher Zinsfuß vom 1. Januar 1900 an der Zinssatz von 4 Prozent bezw. für Kaufleute 5 Prozent festgesetzt. Von dem Wechsel bleiben die durch Rechtsgeschäft (Schuldschein, Pfandschein, Kauf, Erbteilung 2c.) geregelten Zinsverbindlichkeiten unberührt. Ist eine Bestimmung des Zinsfußes vor dem 1. Januar 1900 deshalb nicht vorgenommen worden, weil der damals landesübliche Zinsfuß stillschweigend gelten sollte, so hat es hiebei auch unter dem neuen Recht sein Bewenden, d. h. es gelten 5 Prozent. Kaufleute dürfen entgegen dem früheren Recht statt allgemeinen 6 Prozent jetzt nur noch 5 Prozent Verzugszinsen rechnen bei beiderseitigen Handelsgeschäften, d. h. wenn beide Contrahenten Kaufleute sind, in allen anderen Fällen nur 4 Prozent. Ausdrückliche Vereinbarung eines höheren Zinsfußes schließt das Gesetz nicht aus. Sind mehr als 6 Prozent bedungen, so kann der Schuldner nach Ablauf von 6 Monaten das Kapital kündigen, jede zuwiderlaufende andere Kündigungsbedingung ist nichtig. Zinseszinsen (d. h. Zins aus dem Zins) dürfen nicht im Voraus bedungen werden, solche Vereinbarungen sind nichtig. Eine Ausnahme gilt bei Sparkassen, Creditanstalten und Bankgeschäften, sowie im kaufmännischen Contocorrentverkehr.

* Das endgiltige Resultat der Wahlen zum Handelskammerbezirk Calw ist folgendes: Gewählt wurden A. Koch, Fabrikant in Rohrdorf mit 114, Julius Stöffler, Fabrikant in Herrenberg mit 114, C. Commerell, Kommerzienrat in Höfen mit 112, Otto Wagner, Fabrikant in Calw mit 112, G. Münster, Kaufmann in Freudenstadt mit 110, Emil Zöppritz, Kommerzienrat in Calw mit 108, Eugen Staelin Fabrikant in Calw mit 81, C. W. Lutz, Kaufmann in Altensteig mit 71 und A. Schmidt, Kommerzienrat in Neuenbürg mit 70 Stimmen. Die Wahl im ganzen Bezirke vollzog sich ruhig wie in früheren Jahren.

K. Herrenberg, 1. Juli. Im Gasthof zur Sonne versammelten sich gestern abend noch einmal um den nach Altensteig beförderten Stationsmeister Reppach dessen Freunde und Bekannte. Oberlehrer Weinbrenner führte aus, wie der Scheidende während seiner 5jährigen hiesigen Wirksamkeit sich nicht nur durch seine Amtstüchtigkeit und Dienstgefälligkeit die Liebe und Achtung der Stadt sondern auch durch seinen biederen Charakter manchen näheren Freund sich erworben habe. Um aber dem Freunde den Abschied zu erleichtern, entwarf Schullehrer Kläger als geborener Schwarzwälder ein Bild von Altensteig und Umgegend mit all den Reizen des Schwarzwalds in nachstehendem Gedicht:

An des Schwarzwalds hoher Pforte
Steht das Städtchen Altensteig
Von der Fern' mit schwachem Worte
Ich Dir Wald und Städtlein zeig'.

Wo die hohen, schlanken Tannen
Aufwärts streben zu dem Licht,
Eine Schaar urdeutscher Mannen
(Die für Land und Freiheit ficht)

Wo vom Walde Ozonlüfte,
Wie ein Heilquell wunderbar,
Fluten durch die Erdenlüfte,
Rein sie schaffend, stark und klar,

Wo die Berge waldbehangen
Grüßen sich mit nahem Haupt,
Daß man sich von Nacht umfangen
Zauberisch umflossen glaubt,

Wo der Nagold klare Wellen
Singen ihr melodisch Lied,
Wo vom Fels die Bächlein quellen,
Murmelnd durch ihr eng Gebiet:

Allda in dem Thale sehe
Liegen ich die Schwarzwaldstadt,
Welche teils auf Bergeshöhn
Teils im Thal ihr Wesen hat.

Amphitheatralisch baut sich
Haus um Haus mit stolzer Pracht,
Wunderbarlich aber schaut sich
An die Stadt im Schmuck der Nacht.

Was im Thale und der Niedrung
Breit sich festgegründet hat,
Zeigt in Anlag und in Gliedrung
Das Gepräg der schönen Stadt.

Und ein Völkchen wohnet drinnen,
Das gewerbsam längst sich regt,
Nach der Arbeit steht sein Sinnen,
Und die Kunst wird dort gehegt.

Fromm und bieder sind die Leute,
Wie sie so der Schwarzwald zeugt,
Und sie öffnen sich der Freude
Wenn der Lärm des Tages schweigt.

Also dünkt mir schön und helle
In die Stadt der kurze Blick,
Gott begleite Dich zur Stelle
Und geb' Dir im Schwarzwald Glück.

Der Scheidende dankte gerührt für alle Liebe, die er in Herrenberg genießen durfte und versprach, unserer Stadt ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Wir aber wünschen ihm und seiner lieben Frau Glück und Gottes Segen zu ihrem neuen Heim.

* Friedrichshafen, 30. Juni. Der Aufstieg Zeppelins versagte trotz großartiger Vorbereitungen im letzten Moment um 6 Uhr 30. Die Füllung war nicht fertiggestellt. Das Publikum kehrte enttäuscht und unzufrieden zurück. Morgen soll der Versuch erneuert werden.

* (Verschiedenes.) In Ulm erschoß sich ein Soldat des Regiments 127 auf Posten mit seinem Dienstgewehr. Eine kleine Unregelmäßigkeit, bei welcher er als Posten von einem Offizier betroffen wurde, soll die Ursache zu dieser traurigen That sein. — Dieser Tage verschwanden drei an der Wasserleitung in Gaildorf beschäftigte Italiener unter Mitnahme einer goldenen Uhr und ca. 350 Mark Fourage-Gelder, die für dortige Bäcker und Metzger bestimmt waren. Die Diebe sollen in Basel verhaftet worden sein. — Mittwoch nacht wurde in der Brauerei z. „Krone" und im Gasthaus z. „Rappen" in Herbrechtingen eingebrochen. Der Einbrecher hat in erster Wirtschaft 8 Würste und 4 Mk. Kleingeld gestohlen, begab sich hierauf in die Wirtschaft z. „Rappen", wo er durchs Fenster einstieg, den eichenen Schreibtisch erbrach und daraus 900 Mk. entwendete. Der die Runde machende Nachtwächter bemerkte um 2 Uhr morgens wohl ein Licht, dachte aber, der Besitzer sei zum Heumähen aufgestanden. Merkwürdig ist, daß der sonst wachsame und scharfe Hofhund keinen Laut gab. — Am Freitag vormittag brach in der Fabrik für chemisch-technische Produkte von Koch u. Schenk in Ludwigsburg Feuer aus. Sämtliche Gebäulichkeiten samt Einrichtung und Vorräten, mit Ausnahme des Laboratoriums, wurden zerstört; nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr die schon stark beschädigten Nachbargebäude zu schützen. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unaufgeklärt. — In Renningen bei Leonberg brannte das Anwesen des Steinhauers Jakob Röhmler bis auf den Grund nieder.

---

* In Pforzheim machte der etwa 37jährige Fabrikant Ost. W. durch Cyankali-Vergiftung seinem Leben ein Ende. Der Mann, der scheinbar in den besten Verhältnissen lebte, soll die That aus Verdruß über den Rückgang seiner Bijouteriefabrik in momentaner Erregung verübt haben. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

* In der Berliner Regierung scheint man die chinesischen Wirren nicht als besonders folgenschwer zu betrachten. Der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kaiser fährt am 3. Juli auf mehrere Wochen nach den norwegischen Gewässern und der Reichskanzler ist nach Bad Ragatz abgereist.

* Kiel, 30. Juni. Nach der Seeklarbesichtigung ist der große Kreuzer „Fürst Bismarck" heute vormittag nach Ostasien in See gegangen. Die Besatzungen der im Hafen liegenden Schiffe brachten den scheidenden Kameraden begeisterte Hurrahs dar.

W. Kiel, 1. Juli. Das 1. Seebataillon nebst einem Pionierdetachement ist heute nachm. in Stärke von 1116 Mann in 2 Sonderzügen nach Wilhelmshafen abgefahren. Dieselben waren vom Kasernenhof abmarschiert und hatten auf dem Schloßplatz Halt gemacht. Prinzessin Heinrich von Preußen winkte den Scheidenden vom Fenster aus Grüße zu. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Soldaten mit Hurrahrufen begrüßte.

* Köln, 30. Juni. Die „Köln. Ztg." meldet aus Wilhelmshaven: Das Reichsmarineamt verfügte, daß für die beiden nach Ostasien gehenden Bataillone sofort Ersatzbataillone gebildet werden, womit die beabsichtigte unbedingt notwendige Vermehrung der Marine-Infanterie ausgesprochen ist. In Ostasien wird ein kriegsstarkes Seebataillon außer dem dritten, sowie Feldartillerie verbleiben. Das Verpflegungsamt erhielt Auftrag, für drei Monate Verpflegung mit diesem Transport hinauszuschaffen. Aus Kiel meldet dasselbe Blatt: Heute werden die Ausrüstungsgegenstände verladen. Morgen nachmittag erfolgt die Inmarschsetzung. Mit Einschluß von 500 Freiwilligen gehen von Kiel 1200 Mann ab.

[] Die deutsche Industrie schneidet mit einem vollkommenen Siege auf der Pariser Weltausstellung ab. Unsern Ausstellern sind nicht allein verhältnismäßig die meisten Preise zu Teil geworden, sondern auch die höchsten Auszeichnungen (großer Preis und goldene Medaille); namentlich haben die Aussteller der deutschen Textil-Industrie eine außerordentlich günstige Beurteilung und hohe Auszeichnungen durch die internationale Jury gefunden.

⊙ Hörde. Große Anforderungen an die Mutterliebe werden der Frau Kirst in Hörde gestellt. Die Frau, die sich erst vor kurzem zwei Hautoperationen unterzogen hat, um ihren verbrannten Sohn zu retten, wird sich in kurzer Zeit für eine solche zum dritten Mal opfern. Eine erhebliche Fläche an dem Körper will nicht heilen und es ist deshalb die nochmalige Entnahme von Haut notwendig. Vor einiger Zeit ist in Hörde eine ähnliche Operation vorgenommen worden, wie bei der Frau Kirst, nur mit dem Unterschied, daß die hier verwandte Haut einem drei Stunden vor der Operation Verstorbenen entnommen war. Der Verletzte, dem durch Quetschungen das Fleisch förmlich abgerissen war, lag bereits 25 Wochen, ohne daß sich Heilung zeigte. Da sich ein Lebender nicht opfern wollte, entnahm der Arzt die nötige Haut einem Toten, dessen Körper noch nicht ganz erstarrt war, und die Heilung glückte. Der Verunglückte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

* Hamburg, 30. Juni. Im „Hamb. Korresp." veröffentlicht Crispi einen Artikel, betitelt: „Deutschland, England und die gelbe Gefahr", worin Crispi es als einen Fehler bezeichnet, daß man seiner Zeit in Japan einen Rivalen statt einen Verbündeten gesehen habe. Ueber die Bedeutung Chinas für Europa sowie über das Recht der Staaten, ihre Missionen selbst zu schützen, seien Bismarck und er völlig einverstanden gewesen. Jetzt sollte Deutschland unter weiser Führung des Kaisers, des Fürsten Hohenlohe und des Grafen Bülow seinen Platz an Englands Seite suchen, dessen Sieg in Südafrika eine Notwendigkeit gewesen sei und Europa keinen Schaden bringe. Zur Seite des mit England verbündeten Deutschlands würde auch Italien seine Stelle finden.

---

* New-York, 30. Juni. **Die Docks des Norddeutschen Lloyd in Hoboken sind vollständig abgebrannt, ebenso der Dampfer „Main", während der Dampfer „Bremen" gegenwärtig in dem North River brennt und anscheinend auch verloren ist.** Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" ist gerettet.

W. Bremen, 1. Juli. Ueber das Feuer im Hafen von Hoboken ist hier folgende Meldung eingelaufen: Die Piers des Norddeutschen Lloyd sind gestern niedergebrannt. Das Feuer brach um 4 Uhr nachmittags aus und verbreitete sich dann mit rapider Schnelligkeit über sämtliche Piers. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" konnte noch gerettet werden, während die Dampfer „Bremen" und „Saale" brennend dorthin geschafft wurden. Der Dampfer „Maine", der nicht mehr rechtzeitig herausgebracht wurde, lief brennend zwischen den Piers und dürfte am schwersten beschädigt sein.

Ausländisches.

* Es war ein trauriges Schauspiel, das in der Wiener Hofburg sich vor einigen Tagen abspielte. Der Erzherzog-Thronfolger hat unter Eid auf das kostbare Recht verzichtet, das Vatererbe seinen Kindern und Enkeln zu hinterlassen. Er hat feierlich beschworen, daß nie und nimmermehr sein eigenes Fleisch und Blut Anspruch erheben wird auf Szepter und Thron, daß er niemals die Frau, die er sich als Lebensgefährtin erkor, als vollberechtigt anerkennen und die Ehren, die ihm als Kaiser zuteil werden, niemals mit ihr teilen werde. Dem Wiener Hof nahestehende Blätter bringen es fertig, aus diesem Verhalten des Thronfolgers zur Selbstverleugnung besondere Seelengröße herauszulesen. Das rein menschliche Gefühl aber wird durch diesen Vorgang peinlich berührt und empfindet es als eine Erhebung gegen Den da oben, der alle Menschen geschaffen hat nach demselben Vorbilde und vor dem wir alle zusammen Staub vom Staube sind. Die Staatsweisheit ist veraltet, die da glaubt, daß Maßregeln, wie dieser Eid des Erzherzogs Franz Ferdinand für den Glanz der Krone und die Festigkeit der Herrscherhäuser nötig sind. Ist die deutsche Kaiserin vielleicht nicht eine Zierde des Thrones, trotzdem ihr Urgroßvater ein dänischer Küster war? Bürgertum und Adel vermischten sich auch in Otto von Bismarck. Und das ganze unvermischte Haus Habsburg weist keinen auf, der geleistet hätte, was dieser Bismarck vollbracht hat.

* Budapest, 30. Juni. Neben der zahlreichen Auswanderung der mohammedanischen Bevölkerung aus Bosnien beginnen nun auch Serben in großen Massen auszuwandern, sodaß die Landesregierung keine weiteren Auslandspässe verabfolgt. Angeblich sollen russische Agenten für die Auswanderung agitieren und erhalten auch Auswanderer in Sibirien freies Land. Die serbischen Blätter warnen aber vor der Auswanderung nach Rußland, weil dort alle Slaven ihre eigentliche Nationalität verlieren.

* Innsbruck, 30. Juni. Die Statthalterei löste sämtliche deutschnationalen Verbindungen auf, Burschenschaften, Corps und den akademischen Alpenklub, insgesamt 9 Vereine der Universität, offenbar wegen fortdauernder Demonstrationen gegen das Farbenverbot bei Promotionen und wegen der jüngst beschlossenen Resolutionen gegen die Berufung jüdischer Professoren und Assistenten an die hiesige Universität.

* Wie man der „Indép belge" aus Rom schreibt, gibt es nach den neuesten Aufstellungen des Vatican in China 759 katholische europäische Missionspriester, die mit 409 eingeborenen Priestern 532 448 eingeborene katholische Christen bedienen. Die Zahl der katholischen Kirchen und Kapellen in China beträgt 3930, der Seminare 49 und der Schulen 2913. Außerdem gibt es zahlreiche religiöse Congregationen von Männern und Frauen, die sich mit Eifer dem Werke der christlichen Zivilisation widmen.

* Bern, 28. Juni. Nicht weniger als drei Aerzte in dem großen 25 000 Einwohner zählenden Uhrenmacherdorf Chauxdefonds (Kanton Neuenburg) waren der Verbrechen wider das keimende Leben angeklagt. Einer dieser Aerzte ist bereits vor einigen Monaten verurteilt worden. Dieser Tage hatten sich die Aerzte Dr. Favre, geboren 1861, und Dr. Pfyffer, geboren 1850, wegen des nämlichen Verbrechens vor den Geschworenen in Neuenburg zu verantworten. Als Dr. Pfyffer und seine Frau wegen dieses Verbrechens denunziert worden waren, erklärte Frau Pfyffer, eine gelernte Hebamme, andere Aerzte hätten die betreffenden Operationen noch häufiger vorgenommen. So kam es, daß eine Reihe von Aerzten in die Untersuchung verwickelt wurde. Dr. Favre war einer der am meisten beschäftigten Aerzte Chauxdefonds. Niemand wäre es eingefallen anzunehmen, daß es dem D. Favre im Kopf fehle. Wären die Verbrechen nicht an den Tag gekommen, so wäre ohne Zweifel Favre noch heute ein ebenso beschäftigter und angesehener Arzt wie vorher. Um sich der Bestrafung zu entziehen, stellte sich Dr. Favre nämlich geisteskrank. Zwei irrenärztliche Experten gaben in der That ein Gutachten dahin ab, Favre sei nur beschränkt zurechnungsfähig. Achtzehn Operationen hatte Favre vorgenommen. Die Gynäkologen bemerkten in ihrem Gutachten, er habe dieselben mit einer Leichtfertigkeit vorgenommen, die unvereinbar sei mit dem ärztlichen Beruf. Einer der einvernommenen Irrenärzte erklärte, Favre sei ein Sophist und ein Rechthaber; er leide auch an Größenwahn und könne für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden. Die Geschworenen nahmen in der That an, Favre sei unzurechnungsfähig und sprachen ihn frei. Die Schuld von Dr. Pfyffer wurde nur in einem einzigen Falle bejaht; er kommt mit einem Jahr Gefängnis und zehnjähriger Einstellung im Beruf davon. Frau Dr. Pfyffer, welche ihm bei den Verbrechen behülflich war, wurde freigesprochen. Die angeklagten Aerzte hatten die besten Anwälte des Kanton Neuenburg zur Verteidigung.

* Paris, 28. Juni. Die Juweliersgattin Simon Levy in Marseille wurde, als sie morgens ihren Laden öffnete, von zwei Individuen überfallen und mit Messerstichen getötet. Die Polizei konnte der Mörder, welche den Laden fast vollständig ausraubten, bisher nicht habhaft werden.

* Paris, 30. Juni. Die Nationalisten sind über ihre Niederlage, die sie am Donnerstag in der Deputiertenkammer erlitten haben, sehr entrüstet. Der „Gaulois" schreibt: „Etwas geht zu Ende, die Republik oder das Heer." „Gil Blas" meint: „Wenn der Kaiser Wilhelm der Kammersitzung beigewohnt hätte, so würde er sie höchst befriedigt verlassen haben; man hat für ihn wacker gearbeitet."

W. Paris, 1. Juli. Die Gerüchte, daß der französische Kreuzer Dentre Castreaux gesunken sei, sind unbegründet. Der Marineminister erhielt ein Telegramm des Admirals Courrejolles, welcher seine Flagge an Bord des genannten Kreuzers gehißt hatte.

[] Zu den erbittertsten Anklägern des britischen Sanitätsdienstes im Felde gesellt sich eine der vertrauenswürdigsten Personen, der aus Südafrika zurückgekehrte Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Mail," Ralph, der die Behandlung der Kranken als primitiv, grausam und fast barbarisch bezeichnet. Das „Sanitätskorps", sagt er, ist vollständig angefüllt mit Offizieren, die nicht auf der Höhe der modernen Wissenschaft stehen und durch Selbstzufriedenheit und Schematismus daran verhindert werden, ihre Fehler abzulegen, selbst wenn sie entdeckt sind."

* London, 30. Juni. (Aus dem englischen Unterhause.) Nachdem der Unterstaatssekretär des Krieges, Wyndham, seine Erklärung über die Sanitäts-Einrichtungen beim englischen Heere in Südafrika abgegeben hatte, wiederholte Bourdett-Coutts seine Angaben über den Mangel einer richtigen Organisation des Sanitätsdienstes. Er glaube, sagte er, daß die Politik, welche die Truppenbeförderung beherrschte, nicht zuließ, daß man sich genügend um die Bedürfnisse der

---

Lesefrucht.

Und all' das Geld und all' das Gut
Gewährt zwar schöne Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von
Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Man mußte einige Stufen hinaufsteigen, um in das Gemach zu gelangen. Zwei dunkelfarbige Bogenfenster, welche mit schweren Stoffgardinen halb verhängt waren, ließen, zumal bei herrschendem Nebelwetter, auch hier nur ein geringes Licht hinein gelangen. Das Zimmer war sehr lang und ziemlich breit.

Der junge Baron durchschritt dasselbe ohne rechts noch links zu sehen; er trat direkt ans Fenster und warf einen Blick in den vor ihm liegenden Hintergarten des Hauses.

Da lag der große Rasen; hier hatte er als spielender Knabe sich herumgetummelt, — dort links hinter dem Erlengebüsch befand sich der stille Weiher, aus dessen schwarzem Gewässer das zitternde Schilf in langen, grünen Schneiden hervorwuchs, wo auf dunkel glänzenden Wellen die schönen Wasserrosen träumten.

Die ganze Landschaft war heute in Nebel gehüllt. Emil ließ das sonst so stolz gehobene Haupt sinken und blickte eine Zeitlang, seinen Gedanken nachhängend, durch die grau angehauchten kleinen Fensterscheiben.

„Welcher Unterschied zwischen dem schönen, lauen, immer sonnenhellen Süden und diesem ewig nebelgrauen, regnerischen Norden," monologisierte er dann, „wahrhaftig, es wäre gar keine so schlechte Spekulation, hier eine Schirm- oder Regenmantel-Fabrik anzulegen, dieselbe müßte brillant reüssieren. Ich begreife nur nicht, weshalb der liebe Gott, welcher aus lauter langer Weile die Welt geschaffen hat, nicht überall, wie zum Beispiel im herrlichen Italien, stets Sonnenschein und Lebensluft glänzen und wehen läßt. Wozu dieser fatale Nebel, der so beschwerend auf unsere Atmungswerkzeuge fällt und selbst den weißesten Teint aschgrau erscheinen läßt. Wahrhaftig, ich glaube, wäre in diesem Augenblick meine hübsche Kousine Agnes hier, deren Gesicht doch lilienhaft rein genannt werden muß, der schädliche Nebel würde selbst dies liebliche Antlitz mit seinem Schleier zu verunschönen suchen. Wo das Mädel nur stecken mag?" rief er, eine halbe Wendung machend, während sein Blick die eine Wandseite entlang schweifte, die ganz mit Bücherschränken und Regalen bedeckt war.

„Bücher! Bücher! — nichts wie Bücher — eine ganze Gedankenwelt großer und kleiner Geister ist hier zusammengehäuft," sprach er dann weiter, „der Papa scheint während meiner Abwesenheit hier keine Veränderungen getroffen zu haben. Wie tief schmerzt es mich, wie sehr bedauere ich es doch, daß meine Kousine blind ist, welche Schätze fände das geistreiche, aufgeweckte Mädchen hier —"

„Und wenn ich Sie freundlichst bäte, mir mitunter eine kleine Stunde vorzulesen, würden Sie diesen Wunsch erfüllen?" ertönte plötzlich eine ihm wohlbekannte freundliche Stimme.

Agnes war's, die diesen Wunsch aussprach. Das schöne Mädchen saß keine fünf Schritte entfernt in der Erkerecke des zweiten Bogenfensters, allerdings von den dunklen Gardinen fast verdeckt, in einem der großen Lehnstühle.

„Ei, Sie kleine Wetterhexe," rief Emil in komischem Erschrecken, „habe ich nicht recht, wenn ich behaupte, Sie sind so eine Art Fee, überall und nirgends, — ich suche Sie durchs ganze Haus und kann Sie nicht finden, — plötzlich stehen oder sitzen Sie vielmehr wie aus den Wolken gefallen vor mir."

Agnes war aufgestanden, dem Ton seiner Stimme folgend trat Sie ihm mit sicherem Schritt wie eine Sehende näher und sagte lächelnd:

„Verzeihen Sie mir, lieber Kousin, ich habe mich nicht absichtlich vor Ihnen verborgen, wußte ich doch nicht bestimmt, ob Sie es waren, als Sie in die Bibliothek traten, — sobald ich Ihre Stimme hörte, habe ich mich gemeldet."

Das junge Mädchen sprach diese Worte, nicht ohne daß ein sanftes Erröten das Inkarnat ihrer Wangen schattierte.

„Ja, lachte Emil, „irre ich nicht, schwatzte ich von dem häßlichen Nebel hier, dem herrlichen Süden, aus welchem ich hergereist gekommen, und dazwischen erschienen Sie, — Sie, meine allerliebste, schöne Kousine."

„Schwärmen Sie weiter vom herrlichen Süden," entgegnete Agnes, „es thut mir leid, daß ich ahnungslos zur Störerin Ihrer Gedanken wurde, ich werde schon —"

„Nein, nein, nein! Sie werden bleiben!" rief Emil, ihr den Weg versperrend. „Gerade so haben Sie es erst gestern gemacht, Sie brachen im schönsten Geplauder grausam ab und verschwanden. Ich nehme mir diesmal die Freiheit, meine kleine Kousine auf einige Augenblicke zu meiner Gefangenen zu machen."

So sprechend ergriff er beide Hände der jungen Baroneß und führte die nicht Widerstrebende nach dem Sessel zurück, auf welchem sie vorhin Platz genommen hatte. Scherzend erfaßte er ihre Schultern und sie ließ sich auf den Sessel nieder.

„Und warum wünschen Sie denn so sehr meine Gegenwart, Herr Baron?" fragte Agnes.

Emil rollte einen zweiten Sessel herbei und saß seiner Kousine bereits gegenüber.

„Herr Baron," rief er mit komischem Pathos, „wie ehr-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kranken kümmerte. Der Tadel richte sich nicht gegen Personen, sondern gegen das System. Walter Foster sprach die Meinung aus, „die von Bourdett-Coutts dargelegten Mißstände hätte man vorhersehen und vermeiden können. Andere Redner stimmten der Auffassung Wyndham's zu. Lloyd George erklärte, der Krieg in Südafrika sei von Chamberlain für seine eigenen Zwecke veranlaßt und das Leben der Soldaten sei politischen Forderungen geopfert worden. Balfour erwiderte, er habe niemals eine beschimpfendere Rede gehört als die soeben gehaltene. (Beifall.) Er sei nicht einverstanden mit der Behauptung, daß Chamberlain den Krieg veranlaßt habe, um seine eigenen Zwecke zu fördern. Dann habe Lloyd George gesagt, das Leben der Soldaten sei mit Vorbedacht für politische Forderungen geopfert worden, indem er damit andeutete, daß die Generale im Felde, durch Verfügungen aus der Heimat angetrieben, in militärische Operationen verwickelt worden seien, die nicht in sich selbst gerechtfertigt waren, sondern die sie vielmehr aus politischen Gründen überall begonnen hätten. Das sei vollständig unwahr. Hierauf wendet Balfour sich zu den Beschuldigungen von Bourdet-Coutts und erklärte, seine Information gehe dahin, daß die medizinischen Geräte in vollkommen genügendem Maße nach Südafrika gesandt seien, und daß die Soldaten durchweg die unveränderliche Freundlichkeit der Aerzte und Pflegerinnen anerkannt hätten. Bei der ganzen Frage handle es sich um den Transport, und es sei unmöglich, der Regierung hinsichtlich der militärischen Operationen einen Hieb zu versetzen, ohne auch damit Roberts zu treffen. Der schnelle und großartige Erfolg des Krieges sei erreicht durch die Schnelligkeit des Robert'schen Vormarsches, und dabei war es unmöglich, alle Bequemlichkeiten der Londoner Krankenhäuser bei der Hand zu haben. Eine große Frage sei, ob man die Generale verurteilen wolle, daß sie ihre militärischen Einrichtungen so trafen, daß zu Zeiten Sanitätseinrichtungen nicht in genügendem Maße vorhanden waren, und ob man darauf bestehen wolle, daß sie ihr Operationsfeld beschränken und die Schnelligkeit ihrer Bewegungen hemmen, damit nicht einen Augenblick ein Verzug in der Pflege der Verwundeten eintrete. Das würde weder den Anforderungen des Krieges noch denen der Menschlichkeit entsprechen. Der beste Weg, den Krieg zu einem schnellen Abschluß zu bringen und Leiden der Menschen zu verhindern, sei, schnell und fest zuzuschlagen. Campbell Bannermann erklärt, nicht eine der von Bourdett Coutts aufgestellten Behauptungen sei bestritten worden. Er habe dem Lande einen Teil der Wahrheit aufgedeckt in dieser großen Sache, wofür ihm das Land danken würde.

* Kopenhagen, 28. Juni. Das Blatt „Norbotten Kourier" erhielt aus Vardö ein Telegramm, welches die zwei Worte in finnischer Sprache enthielt: „Andre gerettet." Leider besteht nur sehr wenig Hoffnung, daß es sich bei dieser lakonischen Meldung um mehr als um ein Mißverständnis, oder gar einen schlechten Scherz handelt.

W. Washington, 1. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, der Sekretär des Kriegs und der Sekretär der Marine entschieden sich in einer gestern abgehaltenen Konferenz dahin, daß neue Informationen für den amerikanischen Befehlshaber in China nicht erforderlich seien und daß Verstärkungen nur auf sein Verlangen abgesandt werden sollen.

Zu den Wirren in China.

* Nun liegt der erste zuverlässige Bericht über die Schicksale der internationalen Truppen vor, welche unter dem Oberbefehl des englischen Admirals Seymour am 10. Juni Tientsin verlassen hatte, um den in Peking eingeschlossenen Gesandten und sonstigen Fremden Ersatz zu bringen. Wie nicht anders zu erwarten war, erweisen sich die meisten von Shanghai und Tschifu verbreiteten sensationellen Nachrichten über die Erlebnisse der internationalen Truppen als unbegründet. Sir Edward Seymour ist nie in Gefahr gewesen, gefangen genommen zu werden, er ist nicht bis Peking gelangt, seine Truppe ist niemals von den Chinesen umzingelt gewesen und dieselbe hat auch nicht in dem Maße gelitten, wie noch in den letzten Tagen aus Shanghai berichtet worden ist. Die Entsatzkolonne ist bis zur Station Lofa, etwa 70 Km. von Tientsin entfernt, vorgedrungen und sie würde sich wohl auch den Weg nach Peking, noch etwa 50 Km., erzwungen haben, wenn nicht die Verwundeten, welche weder zurückgelassen, noch zurückgeschickt werden konnten, die Bewegungen der Kolonne behindert hätten.

* Berlin, 30. Juni. Der ausführliche, wenn auch in manchen Einzelheiten noch der Ergänzung bedürftige Bericht des Admirals Seymour läßt in seinem vollen Umfange die Schwierigkeiten erkennen, mit denen die Truppen der vereinigten Mächte bei ihrem Vordringen in das Innere Chinas zu kämpfen haben. Es wird sehr sorgfältiger Vorbereitungen bedürfen, ehe ein zweiter Versuch, nach Peking zu gelangen, mit einiger Aussicht auf Erfolg wird unternommen werden können, und es wird also wohl noch einige Zeit vergehen, ehe authentische Nachrichten über die Lage in Peking und das Schicksal der Gesandten eintreffen werden. Was man darüber bis heute weiß, geht auf chinesische Quellen zurück, und denen ist nicht ohne weiteres zu trauen.

* Wesel, 30. Juni. Die „Weseler Zeitung" meldet, daß Kapitän Lans auf Anfrage hiesiger Verwandten aus Tschifu, 29 ds., 4 Uhr 30. Min. nachm., telegraphierte: „Unterschenkelknochenschuß. Fuß voraussichtlich erhalten. Befinden gut. Gehe Yokohama."

* Rom, 29. Juni. Das italienische Kreuzergeschwader, das heute nach China abgehen sollte, hat die Ausreise auf den 2. Juli verschoben, da der Befehl eingetroffen ist, so viel Landungstruppen einzuschiffen, als auf demselben Platz finden; außerdem wird ein Expeditionskorps von 600 Mann gebildet, das im Bedürfnisfall nachgesandt werden soll.

* London, 30. Juni. 400 Matrosen, 121 Mann Marineartillerie, 389 Marinesoldaten sind heute in Portsmouth an Bord der „Jelunge" nach China eingeschifft worden.

* London, 30. Juni. „Daily Telegraph" meldet aus Kanton vom 28. d.: Die Abreise Li-Hung-Changs nach dem Norden unterbleibt infolge eines ganz unerwartet eingetroffenen Befehls des Kaisers und der Kaiserin-Witwe. Auf Befehl Li-Hung-Changs wurden gestern 130 Piraten und Boxer geköpft.

Bezüglich der Mission Li-Hung-Tschangs soll die japanische Regierung erklärt haben, daß sie diesem chinesischen Staatsmann und dessen friedfertigen Versicherungen nicht das geringste Vertrauen entgegenbringe.

* Nach Versicherungen aus London fand ein sehr lebhafter Meinungsaustausch zwischen der britischen und japanischen Regierung statt bezüglich der sofortigen Absendung von 50 000 Mann japanischer Truppen nach China. Japan erklärte sich bereit, so viele Truppen bereit zu stellen, als nötig seien, um Tientsin und Peking in die Gewalt der Großmächte zu bringen. Sobald aber die Ruhe in diesen beiden Städten hergestellt sei, solle eine internationale Konferenz zu Tokio zur Regelung aller Streitfragen zusammentreten, gleichviel, ob inzwischen der Krieg in China noch fortgesetzt werden müsse oder nicht. Die englische Regierung stimmte diesem Vorschlag prinzipiell zu, und fragte bei mehreren anderen Regierungen vertraulich an, ob auch diese dem Vorschlag beitreten würden. Die Antwort soll jedoch nicht sehr befriedigend ausgefallen sein.

Telephonische Nachricht.

W. London, 2. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tschifu von gestern: **Der deutsche Gesandte in Peking wurde am 18. Juni in dem Augenblick, als er sich nach dem Tsungli-Yamen begab, ermordet. Ein Dolmetscher wurde verwundet, konnte sich jedoch in die Gesandtschaft flüchten.** Am 23. Juni waren nur noch 3 Gesandtschaften unversehrt.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* Die Gefangennahme von 580 Engländern bei Lindley fand auf folgende Weise statt: Die Engländer rückten, ohne Aufklärungsdienst zu machen, vor und gingen, nichts ahnend, in die Falle. Lord Methuen hatte Lindley geräumt, aber vergessen oder es nicht für nötig gehalten, den rechts und links von ihm operierenden Hochländern unter seinem eigenen Kommando und den Yeomanry-Truppen das mitzuteilen. Inzwischen hatte der Burengeneral Dewet Lindley wieder besetzt und beobachtete scharfen Blickes die Bewegungen seiner zahlreichen Gegner. Die Yeomanry, bestehend aus des Herzogs von Cambridges Leibbataillon und drei Compagnien Irländern aus Belfast, Dublin und Nord-Island, rückten sorglos gegen Lindley vor, das sie, wie gesagt, noch immer von Lord Methuen besetzt glaubten. Dewet zog seine Leute von der Hauptstraße zurück und ließ die Yeomanry unbelästigt mitten nach Lindley hineinziehen, umzingeln und dann durch eine einzige Salve ihnen die vollendete Hilflosigkeit ihrer Lage klar machen. Er war so menschlich, diese Warnungssalve in die Luft abgeben zu lassen, worauf die übliche Aufforderung zur Uebergabe und diese selbst ohne weiteres erfolgte. Aehnlich ging es den Hochländern. Diese führten einen Transport von 61 Ochsenkarren von Roodevaal nach Heilbronn und sahen sich plötzlich von Dewet am 4. Juli angegriffen. Die Hochländer versuchten einen kurzen Widerstand und ergaben sich dann wie beim Koornspruit.

* (Britische Kriegsverluste.) An Gefallenen, Verwundeten, Vermißten, an Krankheiten oder Unglücksfällen Gestorbenen und als invalide Heimgesandten verzeichnet die neueste englische Verlustliste bis jetzt 33 631 Personen.

Verminderung der Pflanzenschädigungen durch gute Düngung.

Bei den großen Schädigungen, welche die **Fröste** in diesem Frühjahr in allen Teilen Deutschlands an den Kulturpflanzen verursachten, trat vielfach eine Erscheinung zu Tage, welche seitens der Landwirte die höchste Beachtung verdient und auf welche hier aufmerksam gemacht werden soll. Die Wintersaaten nämlich, für welche stark mit **Thomasschlacke** und **Kainit** gedüngt wurde, haben meist gar nicht durch Frost gelitten. Man hat in diesem Frühjahr dieselbe Erfahrung gemacht, wie schon Anfang der neunziger Jahre. Auch damals litten die gut gedüngten Saaten viel weniger, und erkannte man auch gleich, daß die Ursache hierfür allein in der normaleren Entwickelung der Pflanzen infolge der rationellen Düngung liegt. Die Sache erklärt sich nämlich so: Fehlt es dem Boden auch nur an einem notwendigen Pflanzennährstoff, so ist die Entwickelung der Pflanzen keine vollkommene; die nicht normal entwickelten Pflanzen sind geschwächt, kränkeln und sind infolge dessen nicht im Stande, schädigenden Einflüssen, welche kräftig entwickelten Pflanzen durchaus nicht schaden, zu widerstehen. Dieselbe Erscheinung konnte man im Jahre 1893 bei der lang anhaltenden **Dürre** beobachten, wie ebenfalls vor zwei Jahren hinsichtlich des **Lagerns** der Getreidefelder. Ueberall widerstand das kräftig mit **Thomasmehl und Kainit** gedüngte Getreide dem Lagern viel besser, und ebenfalls schadete die Dürre den Wiesen und Weiden, welche stark mit Thomasschlacke und Kainit gedüngt waren, viel weniger einfach deshalb, weil die Pflanzen infolge ihrer besseren Ernährung überhaupt kräftiger und widerstandsfähiger sind. — Auf vielen Feldern, besonders aber auf den sandigen und moorigen Flächen, leiden die Wintersaaten fast in jedem Jahre mehr oder weniger durch die Witterung. — Da erscheint es für den Landwirt doppelt nötig, schon im Herbste bei der Bestellung derselben hierauf zu achten und durch richtige Düngung mit den genannten Düngern den Schädigungen vorzubeugen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

verletzend das Wort klingt, — vorhin da sagten Sie, freilich nur so hingeworfen, lieber Kousin — wie schön das aber klang! Und nun, liebe Kousine, sagen Sie von jetzt an immer lieber Emil zu mir."

„Liegt Ihnen denn so viel daran?" fragte, die Augenlider senkend, das junge Mädchen.

„Unendlich viel!" war die rasche Antwort, und als Agnes nun im Schweigen verharrt, ergreift Emil die rechte Hand seiner Kousine und fährt in seiner raschen aber herzlichen Weise fort:

„Wissen Sie, liebe Agnes, daß Sie ein ebenso schönes wie herziges Mädchen sind? Wie schade ist es, daß Sie Ihr liebliches Gesicht nicht selbst im Spiegel sehen können!"

Hier hielt der junge Mann plötzlich inne, er fühlte, daß er eine so arge Dummheit gemacht, seine unglückliche Kousine in ihrem Gefühl tief verletzt hatte.

„O, verzeihen Sie, liebe Agnes, wenn ich Sie mit einem Wort betrübte," fügte er rasch mit empfindsamer Stimme hinzu, „o mein Gott — nur mein Herz, mein Mitfühlen Ihres Wehs ließ mich so unbedacht sprechen. Ich weiß aber, Sie sind ein willenstarkes Mädchen und die Hoffnung, daß Ihre schönen, blauen Augen doch noch wieder voll und ganz das Licht des Himmels und der Erde sehen werden, ist ja, wie Sie aus dem Munde der tüchtigsten Aerzte wissen, vorhanden, deshalb verzeihen Sie mir — und erlauben Sie mir," fuhr er weiter scherzend fort, „Ihnen zu beschreiben, wie schön Sie sind."

Agnes stand rasch auf.

„Emil, darüber, daß Sie mich an meine Blindheit erinnerten, zürne ich Ihnen in keiner Weise," sagte sie, „aber wenn Sie im übrigen Ihren losen Scherz weiter treiben, so werde ich mich entfernen."

„Sie liebes, prächtiges Kind!" jubelte Emil, wieder ihre Hand ergreifend. „So entkommen Sie mir nicht, Sie sind meine Gefangene."

„Das ist nicht recht von Ihnen, Kousin," warf Agnes ein.

„Sagen Sie," entgegnete der junge Mann, „lieber Emil, geben Sie mich frei — und Sie sind frei."

„Das werde ich nicht sagen," betonte fest Agnes.

„Dann — ich gebe Ihnen eine Minute Zeit!"

„Dann — nun dann, wenn ich es doch nicht sage?"

„Dann werden Sie mir das Lösegeld mit jener Münze zahlen müssen, welche im Tempel der Aphrodite auf Cypern galt, — „als ihr noch die schöne Welt regiertet," deklamierte der junge Baron.

Im selben Augenblick fühlt er aber, wie die Hand Agnesens der seinigen entgleitet, und das reizende Mädchen entschlüpft ihm, ohne daß er es zu halten vermag. Mit sicheren Schritten steht sie fast im Nu an der Ausgangsthür des langen Zimmers, bevor sie aber die Thür öffnet, hört er wie von einer Engelsstimme gehaucht die Worte:

„Lieber Emil, geben Sie mich frei —" und das seltsame Mädchen ist verschwunden.

„O, sie ist schöner, liebreizender wie alle Feen," jauchzt der junge Baron, „dieser niedliche Trotzkopf, diese meine kleine, bezaubernde Kousine."

Kurz vor Abfahrt der Baronin von Waldow mit ihrem Sohn nach dem Gut des Grafen von Wiesen, am Abend desselben Tages, befanden sich Emil und Agnes auf einige Minuten im Wohnzimmer allein.

„Meine liebe Agnes," scherzte der junge Mann, „soll ich Ihnen morgen auch eine genaue Beschreibung darüber geben, wie ich den Abend auf der jetzt bevorstehenden Tierschau in der gräflichen Gesellschaft verlebt?"

„Sie Spötter," lächelte Agnes, „vor allen Dingen können Sie mir mitteilen, ob die Komtesse von Wiesen wirklich so schön ist, wie alle Welt sagt."

„Den Wunsch meiner kleinen Kousine werde ich getreulich erfüllen, — aber liebe Agnes, wenn's wahr wäre, rief der Baron pathetisch, „daß die schaffende Natur in ihr die Agnes wiederholte, so befürchte ich, daß ich mich bis über die Ohren in die Komtesse verliebe."

„Gehen Sie, Mama wird warten," meinte Agnes.

„Was meinen Sie zu meiner Befürchtung, liebe Kousine?"

„Sie schwatzen in einem Atemzuge mehr Thorheiten, als —"

„Ich in einem Tage beantworten kann, — das weiß der liebe Gott. Aber seien Sie ruhig, Kousinchen. Erstens gehe ich nicht auf die Brautschau aus, zweitens bin ich, was die Wahl einer Gattin, verstehen Sie recht, was die Wahl des Weibes anbetrifft, mit dem ich das Geschick meines ganzen Lebens in die Schranken zu fordern habe, sehr wählerisch."

„Wissen Sie, Emil," lächelte Agnes, „ich habe oft gehört, daß Extreme der Charaktere in einer Ehe gut harmonieren sollen. Sie müßten eigentlich eine ganz melancholische Gattin haben."

„Ich will Ihnen was besseres sagen, liebe Agnes. Ich glaube, so ein wahrer Zankteufel wäre für mich eine ausgezeichnete Partie — ich würde mich köstlich mit einer solchen amüsieren."

„Und ich glaube," entgegnete halb ernst, halb scherzend Agnes, „Sie können gar nicht lieben, Sie werden schließlich, wie so viele junge, reiche Leute, nach einer reichen Erbin ausspähen und die heiraten."

„Nun sieh einmal jemand die allerliebste, stets gegen den Strom schwimmende Person an! Das meinen Sie ja doch nicht so, was Sie da eben gesagt haben, Kousinchen. Sehe ich etwa aus wie ein Geldmensch?"

„Nein, nein!" rief das junge Mädchen und schlug ihre blinden, großen, schönen Augen voll zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fünfbronn.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die im Grundbuch auf den Namen des Bauers
Johann Georg Adam Theurer von **Fünfbronn** und
seiner Ehefrau **Christine**, geb. Günthner
eingetragenen, hienach beschriebenen Grundstücke kommen auf den Antrag der Erben am

Freitag den 6. Juli ds. Js.
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Fünfbronn im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar

a) Markung Fünfbronn:

Gbde. Nr. 2		1 a 83 qm	Wohnhaus und Scheuer unten im Dorf
„ „ 2a		80 „	Wagenhütte beim Haus
„ „ 2b		14 „	Backofen
		3 a 63 „	Hofraum zu vorstehenden Gebäulichkeiten
P.-Nr. 9		13 „ 39 „	Gras- und Baumgarten beim Haus. Anschlag 5500 Mk.
„ „ 146	1 ha	13 „ 81 „	Acker in Moosäckern 1500 Mk.
„ „ 181		23 „ 99 „	Acker
		34 „ 87 „	Dungwiese
		1 „ 07 „	Oede
		59 a 93 qm	in Dorfwiesen Anschlag 1000 Mk.
„ „ 186	1 ha	07 „ 46 „	Acker
		43 „ 83 „	Nadelwald
		7 „ 96 „	Oede
	1 ha	59 a 25 qm	in Zwerchäckern 1600 Mk.
„ „ 191	1 „	72 „ 61 „	Acker
		03 „ 86 „	Oede
	1 ha	76 a 47 qm	in Zwerchäckern 2500 Mk.
„ „ 195	1 „	34 „ 83 „	Acker
		53 „ 02 „	Nadelwald
		12 „ 53 „	Oede
	2 ha	00 a 38 qm	in Zwerchäckern 1800 Mk.
„ „ 177		25 „ 07 „	Dungwiese in Dorfwiesen 1000 Mk.
„ „ 179		47 „ 50 „	Dungwiese in Dorfwiesen 1000 Mk.
„ „ 285/2		73 „ 95 „	Wässerungswiese
		17 „ 15 „	Nadelwald
		5 „ 58 „	Oede
		2 „ 13 „	Steinriegel
		98 a 81 qm	im Roffengrund 1200 Mk.
„ „ 264		73 „ 61 „	Nadelwald im Altensteiger vorderen Priemen 500 Mk.

der 42ste Teil an:
Gbde. Nr. 29 der sogen. **Wolfssägmühle** im Schnaitbachthäle 60 Mk.

b) Markung Hochdorf:

P.-Nr. 362 1 ha 76 a 76 qm Wald im obern Kriegswald 1500 Mk.

Kaufsliebhaber — auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen neuesten Datums versehen — sind hiezu eingeladen.

Altensteig, den 19. Juni 1900

Bezirksnotar Beck.

Ebinger Fohlenweide-Lotterie
Ziehung bestimmt am 4. Juli 1900.
Verlost werden
40 Stück Rindvieh und bar Geld zusammen 13000 Mk.
Lose à **1 Mark** bei mehr mit Rabatt
sind zu haben und werden versandt von der Generalagentur
Gebrüder Schultes in Ulm a. D.
und den bekannten Losverkaufsstellen.

Hautkrankheiten.

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufsstörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beißen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze, Gesichtsausschläge**, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen und Flecken**, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche** Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. **Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.**

Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz.)
Porto nach der Schweiz 20 Pfennig.

Hochdorf.
Einen zum **Schlachten** geeigneten

Farren
hat zu verkaufen
Johann Adam Wurster
Farrenhalter.

Altensteig.
Suche ein **tüchtiges, fleißiges**

Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt
Uhl z. Bad.

Altensteig Stadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Johannes Kalmbach, Ochsenwirts Witwe **hier**, bringt am

Mittwoch den 4. Juli ds. Js.
nachmittags 6 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf hies. Rathaus aus freier Hand zum Verkauf:

Gebde. Nro. 57. Die Hälfte an:
1 a 81 qm einem 2stock. Wohnhaus mit Hofraum, die Wirtschaft zum Ochsen **mit dinglichem Wirtschaftsrecht** an der Paulusstraße.
Gebde. Nro. 18. Den 4. Teil an 88 qm einer 1stock. Scheuer im Dorfgäßle.
Parz. Nro. 10/1. 22 qm Gemüsegarten beim Haus.
Parz. Nro. 1002. 19 a 66 qm Acker und Oede in der äußeren Reute.
Parz. Nro. 1003/1. 43 a 37 qm Acker und Wiese in der inneren Reute.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 2. Juli 1900.

Ratsschreiberei:
Stadtschultheiß **Welker.**

Bauakkord.

Die bei dem Umbau des Hausanteils von Bezirksnotar Beck in der oberen Stadt vorkommenden Bauarbeiten, wie:

Maurer- und Zimmerarbeiten, Schindelvertäferung, Gipser-, Schreiner-, Glaser, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich- und Tapezierarbeiten

sollen im Submissionsweg vergeben werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens

Donnerstag den 5. Juli ds. Js.
abends 6 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, woselbst auch Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, den 30. Juni 1900.

A. A.
Stadtbaumeister Henßler.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Allrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Abspannung u. Gemütsverstimmung sowie häufigen Kopfschmerzen schlaflosen Nächten siechen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Haiterbach, Wildberg, Baiersbronn, Teinach, Calw, Eutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Allrich, Leipzig, Weststr. 82" 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich **Hubert Allrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsaft 3200. Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Pfalzgrafenweiler.
Die hiesige Gemeinde sucht

3 Farren
im Alter von 1 bis 3 Jahren
sofort zu kaufen.
Offerte erbittet sich der
Gemeinderat.

Altensteig.

Emmenthaler-Käse
fst. Ia. vollfaftig
Schweizerkäse Ia.
Limburger-Käse
fst. Ia. Alpenware.
Eine Partie feinsten
Limb. Käse
weil etwas weich, bei Laibchen pr **Pfund zu 30 Pfg.**
C. W. Lutz.

Wein-Essig
sowie vorzügliches
Salatöl
empfiehlt billigst
Der Obige.

Altensteig.

Emaillierte

Milchsatten
empfiehlt
Paul Beck.

Altensteig.
Ein jüngerer, solider Bursche
findet dauernde Beschäftigung bei
Lutz & Ettwein.

Nächste Ziehungen
Straßburgerlose à 3 Mk., jedes Los ist für beide Ziehungen ohne Nachzahlung giltig. Ziehung bestimmt 10—11 Juli 50000, 30000, 2 à 10000, 2 à 5000 u. s. w. Stuttgarter à 1 Mk. 15000, 7000 u. s. w. Alle 3 Lose mit 4 Listen nur 5 Mk. 50 Pf. Nachnahme 20 Pf. mehr, versendet A. Lang, Hauptagentur Stuttgart, Marktstraße.

Pechschwarz

wie Rabengefieder wird die Wäsche, aber Dr. Tompson's Seifenpulver wäscht sie wieder weiß wie frisch gefallener Schnee; sein Erkennungszeichen und Symbol ist der blendende Silber-SCHWAN.
Fabrik von
Dr. Tompson's Seifenpulver.

In **Altensteig** zu haben bei **Pauline Buob** und **J. Wurster.**

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Herrn Jürgensen-Herisau (Schweiz) bei, auf welchen hiemit besonders aufmerksam gemacht wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw